

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Abonnementseinladung. — Weihnachten. — Zur Schulreform. — Versicherungsangelegenheit der Mittellehrer. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Lehrergesangsverein Bern. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Sektion Bern Stadt des B. L. V. — † Lisette Kocher. — Münsingen. — Interlaken. — Literarisches.

Abonnementseinladung.

Von Jahr zu Jahr wachsen die Ansprüche an das „Berner Schulblatt“, namentlich auch betreffend den Raum. Die bernische Lehrerschaft hat sich vieles zu sagen, und das ist recht. Wenn aber dadurch der Raum, der normalerweise jährlich 832 Seiten beträgt, auf 1080 Seiten ausgedehnt werden muss, wie im zu Ende gehenden Jahre, wenn dazu die Druckkosten um ein erkleckliches gestiegen sind und doch der bisherige minime Abonnementspreis beibehalten werden soll, so bedarf es der *allseitigen* Unterstützung. *Wir zählen daher mit Bestimmtheit darauf, dass nicht nur die bisherigen Freunde dem Blatte treu bleiben, sondern dass sich ihnen zahlreiche neue Abonnenten anschliessen.* Namentlich glauben wir einen bedeutenden Zuwachs an solchen auch aus den Reihen der *bernischen Mittellehrer* erwarten zu dürfen. Haben sie sich doch seit ihrer Organisation neue Aufgaben gestellt, neue Ziele gesteckt. Zur Besprechung ihrer Angelegenheiten hat das „Schulblatt“ seine Spalten stets bereitwillig geöffnet und wird dies auch in Zukunft gerne tun. Es darf daher wohl auch von dieser Seite auf kräftige Unterstützung zählen.

Weihnachten.

Über den weiten
Stillen Gebreiten
Dehnt sich die winterlich glanzvolle
Feierlich schimmern, [Nacht.
Flackern und flimmern
Wandernde Welten in leuchtender Pracht.
Rings in der Runde
Liebliche Kunde,
Heitere Botschaft klingt durch das Land.

Irdische Lichter,
Frohe Gesichter
Spiegeln der ewigen Sterne Brand.
Himmlischer Frieden,
Weile hienieden,
Komm und verbleibe den Menschen nah!
Horch! Welch Geläute!
Heiliges Heute!
Selige, fröhliche Weihnacht ist da!

Aus „Lebenslust“ von *Emil Hügli*.

Zur Schulreform.

Donnerstag den 18. November versammelte sich die stadtbernische Lehrerschaft im Kasino, um ein Referat von Schuldirektor Balsiger über Schulreform anzuhören. Das Referat war in jeder Beziehung ausgezeichnet, und doch wagte am Schlusse niemand recht, in die Diskussion einzugreifen. Begreiflich, die Sache will erwogen sein, besonders angesichts der tiefgreifenden Neuerungen, die eingeführt werden sollen. Und doch hätte ich gewünscht, dass wenigstens *eine* Frage diskutiert und endgültig beantwortet worden wäre, nämlich die: Sind unsere Schulen wirklich reformbedürftig? Selbstverständlich. Dies scheint die Meinung der Versammlung gewesen zu sein; denn die Frage wurde stillschweigend bejaht, und eine Kommission soll die Sache nun weiter verfolgen und später Bericht und Antrag bringen.

Gewiss hätte es sich nie um eine Verneinung handeln können, um so mehr, da man zum Teil bereits mit der Einführung von Reformen begonnen hat; aber eine diesbezügliche Diskussion hätte dann eine bewusstere Bejahung zur Folge gehabt. Darum möchte ich nun die Fachpresse benützen, um eine derartige Diskussion noch einzuleiten, indem ich auch glaube, dass sich dies hier sogar leichter und besser machen lasse, als in einer öffentlichen Versammlung. Gewiss könnte auch unserer Kommission die Sache damit viel leichter gemacht werden.

Der Referent wies nach, wie die Reform aus den bisherigen Bestrebungen herausgewachsen ist und schulgeschichtlich einen neuen Schritt vorwärts bedeutet. Und ich möchte nunmehr zeigen, wie Erscheinungen in der Schule selbst unbedingt zu einer Reform drängen.

Bis dahin hörte man weniger über die Schule schimpfen, als vielmehr über die Schüler und gerade von den Lehrern selber. Die Schule als Institution betrachtete man als etwas Gegebenes, Unantastbares; sich selber stellte man womöglich noch höher, und so konnte es folgerichtig nur am Schüler fehlen. Daher die vielen Klagen über Gleichgültigkeit, Zerstreutheit, Interesselosigkeit, Abgestumpftheit, Mangel an Ausdauer, Schulmüdigkeit, Blasiertheit, Verrohung der Jugend, und was man für derlei Erscheinungen sonst noch für Namen haben mochte. Gewiss mochten diese Klagen in vielen Fällen absolut berechtigt sein; aber sie deuten doch auf einen einseitigen Standpunkt. Kein rechter Fuhrmann haut blindlings auf sein Rösslein ein, wenn es nicht mehr recht vorwärts will, sondern schaut zurück und erwägt, ob die Last nicht zu schwer, ob der Weg nicht zu steil sei. Und so könnten wir bei näherem Zusehen denn auch finden, dass viele der gerügten Erscheinungen mehr der Schule als dem Schüler zuzuschreiben seien. Das hiesse einmal den Spiess umkehren und möchte sehr wohl angebracht sein.

Woher die gleichgültigen Gesichter in den Klassen, die Unruhe, die vielen kleinen Spitzbübereien? Wie ist es möglich, dass ein Schüler sich so sehr freut auf den Moment, da er der Schule den Rücken kehren, da er den Schulsack in eine Ecke schmeissen kann, um für möglichst lange kein Buch mehr in die Hände nehmen zu müssen? Wo bleibt da die sprichwörtliche Neugierde der ersten Kinderjahre, die sich doch nach und nach in lebendiges Interesse hätte umwandeln sollen? Wer kann es da übel aufnehmen, wenn brutale Kritiker auftreten und die Schule kurzweg eine Verdummungsanstalt nennen? Das sind schwere Anschuldigungen, und obgenannte Erscheinungen lassen sich nicht einfach weglegen. Wo liegt nun aber der Fehler? Haben wir nicht das Richtige im Auge gehabt oder es am guten Willen fehlen lassen? Sollten wir etwas anderes gesucht haben als das Wohl des Kindes? So muss man sich immer fragen und sich dabei vorhalten, dass doch alles Lernen eigentlich ein Essen sein sollte. Merkwürdig, wie selten refüsiert ein Kind seine Tasse Milch, sein Stück Brot, und Äpfel nimmt es lieber gleich eine ganze Tasche voll, als nur einen! Und geistige Nahrung kann man ihm nur durch raffinierte Methoden mündgerecht machen. Man sage nicht, da lasse sich kein Vergleich ziehen. Der geistige Appetit ist normalerweise ein ebenso grosser wie der körperliche, und das Fehlen desselben ist im einen wie im andern Falle ein Krankheits-symptom. Ich führe als Beweis eben die kindliche Neugierde an. Wie freut sich der Kleine an Geschichten, Bildern, am Ausgehen, an allem, was da krabbelt und zappelt! Lue, lue, lue, schreit er und strampelt mit den Beinchen und beweist damit, dass er ebensoviel oder mehr allgemeines Interesse hat, als wir selber. Gewiss, aller Unterricht sollte ein Essen sein.

Es gibt nun aber doch Fälle, in denen einem der Appetit vergehen kann. Ich habe nämlich selber so etwas erlebt. Ich erinnere mich, als Knabe einst ein grosser Freund von Holunderbeeren gewesen zu sein. Eine solche Vorliebe war ein Glück, da man an jedem Zaun deren pflücken kann, ohne riskieren zu müssen, gegen ein Gebot zu verstossen oder gar noch mit ungebrannter Asche Fühlung zu bekommen. So gab ich mich denn eines Tages ungestört einem solchen Genusse hin, und da geteilte Freude doppelte Freude ist und wir unserer viele waren, so mochte auch mein Genuss ein mehrfacher gewesen sein. Item, am Abend hatte ich wenigstens augenscheinlich „Überfluss“, schrecklich, schrecklich. Ich will nun das lieber nicht näher schildern, sonst verlieren andere mit mir nicht nur alle Vorliebe für Holunderbeeren, sondern auch für Tee und Konfitüre. Meine Lehre war — zuviel auf einmal. Eine ähnliche Lehre hätte ich seitdem gerne einem etwas bärentatzigen Hauspapa gegeben, der seinen Töchterchen regelmässig ganze Berge von Kartoffelrösti oder Weisskraut vorsetzte, in der guten Absicht, zu ihrem leiblichen Wohlgedeihen sein Möglichstes beizutragen. Wollten sie damit vor dem Tischgebet fertig werden, so mussten

sie wohl oder übel (oder mehr übel als wohl, wie Otto Ernst sagen würde) die Sache ungekaut hinunterwürgen. Da war also des Guten — überhaupt zuviel. Etwas Ähnliches hat es nun mit der geistigen Ernährung unserer Jugend. Wir bieten ihr überhaupt zuviel, zuviel des Stoffes, dabei zuviel „Kraut und Kartoffeln“, viel wenig nahrhaftes oder ganz überflüssiges Zeug. Wir bieten ihr auch zuviel auf einmal und überfordern damit unsere Pfleglinge. Ersteres schafft eine Art Übersättigung, letzteres Widerwillen (Abneigung, Überdruß, Ekel), beides zusammen Gleichgültigkeit, und um einen Dessert zu haben, ergeht sich der rührige Bub in allerhand kleinen Teufeleien. Das deutet darauf hin, dass die Kost vielfach auch nicht richtig zusammengesetzt ist. Hat man sich wohl schon einmal ernstlich gefragt, woher es kommt, dass dem Schüler das Zeichnen das liebste Fach ist und dass es beim Handfertigkeitsunterricht keine Disziplinarfrage gibt? Die Erklärung kann nur darin liegen, dass im einen wie im andern der geistige Aufnahmeprozess gerade im richtigen Tempo vor sich geht, dass zum Lernen eine körperliche Betätigung gehört, ungefähr so wie Essen und Trinken zusammengehören.

Nun wird sich aber mancher Lehrer energisch dagegen verwahren, dass in seiner Klasse Übersättigung, Widerwille oder gar noch Indisziplin zu finden sein sollten, und ich gebe gerne zu, dass er vollkommen recht habe. Aber dann, lieber Freund, haben wir es deinen persönlichen Vorzügen, deinen spitzfindigen methodischen Klügeleien und deiner Strammheit zu verdanken und nicht der Schule als solcher. Solcher ausserordentlicher Anstrengungen soll es aber nicht bedürfen. Der Stoff an sich soll für den Schüler Reize genug haben, und besser als Süßigkeiten und Leckerbissen bekommt jedem geistig frischen Schüler echte und rechte Hausmannskost. Was gerügt worden ist, sind Allgemeinerscheinungen, und dass sie wirklich existieren, muss jeder notgedrungen zugeben.

Die Sache stellt sich aber noch weit schlimmer, wenn wir auf Einzelerscheinungen eingehen wollen. Je energischer wir auf eine saubere schriftliche Darstellung oder Zeichnung dringen, je grösser dabei der Einfluss des Lehrers ist — und das muss doch sein, oder?! um so mehr beugt sich das sorgfältig arbeitende Kind auf seinen Schreibtisch nieder, und die Folgen können nicht ausbleiben. Da kommt dann so ein „dummer“ Vater und erklärt dem Lehrer unter drohenden Worten, sein Mädchen verderbe sich dabei die Augen, und er wolle das nicht; lieber wolle er, dass es eine schlechtere Zeugnisnote heimbringe, wenn es dafür sein Leben lang einer Brille entraten könne. Auch eine Meinung, eine Lebensansicht, und wer wiederholt, dass es eine dumme sei? Und für ebenso begründet halte ich es, wenn ein anderer Vater sich empört über das viele Stillsitzen in der Schule. Setzt sich der müdegehetzte Schulmeister endlich abends in die Sofaecke, um noch seine Zeitung zu lesen, „weil das nicht aufregt“,

wie er vermeint, dann meldet man ihm gar einen Schülerselbstmord, und dies in einer Art und Weise, dass auch der Dümme es merken muss, dass gemeint ist, dies komme auf Rechnung der Schule.

Wen geht nun die ganze Kritik eigentlich an? Ich denke in erster Linie an die Primarschule. Aber an den höhern Lehranstalten sollte auch manches anders werden. Oder sollen das etwa normale Erscheinungen sein, dass Seminarklassen oft schon während dem Studium oder dann nach kurzer Amtstätigkeit Tote und Ausrangierte zu zählen haben, dass man auf Hochschultreppen so oft von Kopfweh reden hört, dass der rechte Student im ersten Semester für alles zu haben ist, nur nicht zum Studieren? Dank der famosen Einrichtung der Aufnahmsprüfungen ist jede obere Schulanstalt in der glücklichen Lage, einen Druck auf die unter ihr stehende ausüben zu können. Jeder „gute“ Lehrer muss daher seine Schüler noch speziell daraufhin drillen. Die Masse des Gedächtnisstoffes ist immer noch massgebend und nicht die Präzision des Denkens, so dass es nicht zu verwundern ist, wenn Lehrer von Mittelschulen bekunden, dass sie trotz erschwelter Aufnahmebedingungen ein besseres Schülermaterial nicht hätten. Die Aufnahmeprüfung an und für sich ist eben die Hauptsache. Da darf es unter keinen Umständen fehlen. Ist diese Klippe glücklich passiert, darf es später schon ein wenig hapern, und nicht selten hapert's denn auch. Wenn Kraft und Lust am grössten sein sollten, ist bei vielen wenig oder nichts mehr da, und nur die Geisteskräftigsten vermögen zu prosperieren. Ja, Kraft und unversieglicher Galgenhumor und eine gute Dosis Verachtungsgabe für all den Ballast, den man einem aufzwängt, das sollte jedem mitgegeben sein, der den Weg der Bildung geht. — So ist's, unten fangen die Missstände an, und oben werden sie weiter geführt. So meine ich, unten müssen wir zu reformieren anfangen, und das andere wird sich von selbst ergeben.

Wir müssen aufhören; das Sündenregister unserer Institution, die wir denn doch auch zu verteidigen haben, würde sonst allzu gross. Und es ist klar, dass wir uns weitem Anschuldigungen gegenüber getrost ablehnend verhalten dürfen. Wenn man dreinhaut, „haut man gerne über die Schnur“, und jeder Kritik eigen ist die Übertreibung.

Gegen Übertreibung wollen wir energisch protestieren, im übrigen aber einige Zugeständnisse machen. Wir müssen zugestehen, dass des Stoffes zuviel ist — daher die Forderung nach Abrüstung; dass wir zuviel auf einmal wollen — daher die Forderung auf Herabsetzung der wöchentlichen Stundenzahl; dass der Lernprozess ein zu einseitig geistiger — daher als neuester pädagogischer Grundsatz: Arbeit ist das Fundament aller Erkenntnis. Und wem diese Forderungen im einzelnen unbequem sind, der möge doch wenigstens zugeben, dass unsere Schule reformbedürftig ist. Das Weitere lässt sich dann immer noch besprechen. *Albert Hurni.*

Versicherungsangelegenheit der Mittellehrer.

Von Dr. Adr. Renfer.

(Schluss.)

Indem wir das Bessere anstreben, dürfen wir das Gute nicht ausser acht lassen, nämlich das gegenwärtige Pensionsgesetz mit seinen Vorteilen und Nachteilen und in seiner praktischen Handhabung. Da der Wortlaut desselben nicht allgemein bekannt ist, so mag dieser § 4 im „Gesetz betr. Aufhebung der Kantonsschule“ hier folgen:

Lehrer und Lehrerinnen, welche wenigstens 20 Jahre an öffentlichen Schulen des Kantons, wovon 10 Jahre an bernischen Mittelschulen gewirkt haben, werden, wenn sie wegen Alters oder anderer unverschuldeter Ursachen von ihrer Stelle zurücktreten müssen, vom Staate mit einem Ruhegehalt versehen, der jedoch die Hälfte ihrer normalen Besoldung nicht übersteigen darf.

Ausnahmsweise können in Notfällen Lehrer und Lehrerinnen, die sich durch ihre Dienstleistungen ausgezeichnet haben, schon vorher pensioniert werden, wobei jedoch der Ruhegehalt höchstens ein Drittel der Besoldung betragen soll.

Über die Berechtigung zum Ruhegehalt, sowie über den Betrag desselben entscheidet der Regierungsrat nach den Verumständungen des einzelnen Falles (Leistungen, Dienstalter, Vermögensverhältnisse usw.).

Vorteile: 1. Die Lehrerschaft zahlt keine Beiträge; 2. Invalide werden nach 20 Dienstjahren pensioniert; 3. in Notfällen *kann* bei Invalidität schon unter 20 Dienstjahren eine kleinere Pension bewilligt werden.

Nachteile: 1. Invalide Lehrer und Lehrerinnen mit weniger als 20 Dienstjahren haben *kein Recht* auf Pensionierung; 2. die humane Interpretation, die der § 4 heute erfährt und die er in der Vergangenheit meistens erfahren hat, ist *nicht* auf alle Zeiten *gesichert*; 3. die Schwächern unter den Berufsgenossen, die mitten aus der Tätigkeit sterben, gehen vollständig leer aus, auch wenn ihre Familien in die schwierigsten finanziellen Verhältnisse geraten.

Es sind für pensionierte Mittellehrer folgende Beträge verrechnet:

Im Jahr 1879	Fr. 10,712	Im Jahr 1903	Fr. 38,200
„ „ 1889	„ 14,475	„ „ 1906	„ 51,433
„ „ 1899	„ 33,004	„ „ 1909	„ 57,750

Aus den Jahrbüchern der Rechnungsführung auf der Erziehungsdirektion habe ich unter freundlicher Mitwirkung dortiger Beamter von den 41 Pensionierten das Alter, das Datum der Pensionierung und die letzte Besoldung herausgesucht und hierüber einige Untersuchungen angestellt. Die Fr. 57,750 machen von den letzten Besoldungen 45 % aus; während viele mit 50 % ihres letzten Jahreseinkommens bedacht worden

sind, erhielten andere weniger, und wie mir scheint, hauptsächlich mit Rücksicht auf Vermögensverhältnisse. Die Zunahme der Staatsleistungen wird noch andauern, wie sich aus der nachfolgenden Übersicht über das Anwachsen der Mittellehrer schliessen lässt.

Im Jahr 1857 waren 130 Mittellehrer, 1867: 205, 1877: 275, 1887: 343, 1897: 430, 1908: 598. Die fünf ersten Bestände habe ich durch Nachzählen in den bernischen Staatskalendern erhalten; in der letzten Zahl, welche aus den zurückerhaltenen Fragebogen von 1908 stammt, sind die Lehrer an den kantonalen Techniken Burgdorf und Biel und an den Uhrenmacherschulen St. Immer und Pruntrut inbegriffen.

Wählt man nun 24 Jahre als mittleres Eintrittsalter in den Schuldienst, so ergibt sich für die Pensionierten ein durchschnittliches Dienstalter von 35 Jahren. Hieraus, aus obigen Zahlen und aus dem Umstand, dass die Besoldungen den Lebensverhältnissen entsprechend hinaufgehen müssen, ergibt sich als wahrscheinliche Staatsleistung nach 35 Jahren ein Betrag von jährlich zirka Fr. 200,000; der heutige Wert (Barwert) dieser Summe ist Fr. 70,913, wenn man 3 % Zinsen annimmt; nach dieser Überschlagsrechnung könnte der Staat sein Jahresbetreffnis für 1943 (1908 + 35) mit einer heute zahlbaren Summe von Fr. 70,913 begleichen. Versicherungstechnisch erhält man aus den Werten auf Seite 7 und 8 des Projektes A einen viel grössern Betrag; wir finden dort:

Barwert der Invalidenpension für Lehrer	Fr. 2,307,760
für Lehrerinnen	„ 434,994
Addition I	<u>Fr. 2,742,754</u>
Barwert eines Mitgliederbeitrages von 1 % der Besoldung	
für Lehrer	Fr. 214,486
für Lehrerinnen	„ 26,754
Addition II	<u>Fr. 241,240</u>

Durch Division der Summen I und II ergibt sich 11,3, d. h. für die Invalidenpensionen nach den Ansätzen in Projekt A, welche zum Teil geringer sind als die Beträge der gegenwärtigen Pensionierung, müssten durchschnittlich 11 % der Besoldung bezahlt werden, also im Jahr 1908 (Seite 7 und 8 Projekt A) $19298,45 \cdot 11 = 212,283$ Fr. Vergleichen wir diese Zahl mit 70,913, so folgt, dass die Invaliditätsverhältnisse der Mittellehrer momentan ausserordentlich günstige sind; dies hat seinen Grund darin, dass viele mitten aus der Tätigkeit sterben, dass andere, die sich bis ins hohe Alter zur Schule zwingen, den Wechsel von der schweren Arbeit in den Ruhestand nicht mehr vertragen; deshalb kommt der Staat heute mit einer verhältnismässig geringen Summe von Fr. 57,750 aus. Diese Zustände können aber anders werden. Vergleicht man noch die

Zahlen aktiver Lehrer und Lehrerinnen mit den Zahlen der Pensionierten, so erhält man:

	Lehrer	Lehrerinnen	
Aktive . . .	514	: 84	= 6,1
Pensionierte	30	: 11	= 2,7.

Aus diesen Zahlen folgt, dass prozentual weit mehr Lehrerinnen invalid sind als Lehrer; das gegenwärtige Verhältnis kann sich allerdings in wenigen Jahren bedeutend ändern.

Es ist unzweifelhaft, dass es noch eine Anzahl alter Lehrer gibt, die mit einer hohen Zahl von Dienstjahren gerne zurücktreten würden, zu ihrem und anderer Wohl, wenn sie genau wüssten, was sie als Ruhegehalt zu erwarten hätten.

Rücktrittsrenten, wie sie das Waadtland hat (Gesetz von 1882), wo ein Lehrer nach 25 Dienstjahren mit fast 50 % der Besoldung in den Ruhestand treten kann, möchten wir nicht befürworten, nicht einmal das System in St. Gallen, wonach ein Lehrer nach dem 60. Jahr aus freier Wahl mit 50 % zurücktreten kann (nach dem 65. Jahr mit 75 %). Aber nach 65 Jahren sollte einer zurücktreten können, wenn er findet, die Arbeit falle ihm zu schwer.

Aus den obigen Besprechungen ergibt sich, dass neben dem Bedürfnis einer Witwen- und Waisenkasse das Streben nach einem günstigeren Ausbau der Invaliden- und Altersversorgung durchaus berechtigt ist und aus verschiedenen Gründen kräftig unterstützt werden muss. Die Losung wäre also, für ein vollständiges Projekt oder doch für eine Witwen- und Waisenkasse zu arbeiten. Da aber viele Mittellehrer durch ihre Familien, durch Lebensversicherungen und durch Verpflichtungen von der Studienzeit her finanziell vollständig in Anspruch genommen sind, so kann man sie kaum zu weitem Beiträgen engagieren.

Immerhin muss diese Sache vollständig vorbereitet werden, damit das eventuell gewählte Projekt sogleich verwirklicht werden kann, wenn die Teuerungszulagen und die Besoldungsaufbesserungen, woran schon einige Zeit gearbeitet worden ist, auch bei unserem Stande einkehren.

Schulnachrichten.

Vorstand der bernischen Schulsynode. Freitag, den 17. Dezember, befasste sich der Vorstand der Schulsynode mit dem Reglement für die Schulinspektoren. Bereits am 21. Mai hatte er einen von der Unterrichtsdirektion zur Begutachtung vorgelegten Reglementsentwurf für die Sekundarschulinspektoren durchberaten und dabei den Wunsch geäußert, es möchte ein im gleichen Sinne abgefasstes Reglement auch für die Primarschulinspektoren oder noch besser ein gemeinsames Reglement für die Inspektoren der Primar- und Sekundar-

schulen ausgearbeitet werden. — Zu dem Reglementsentwurf für die Sekundarschulinspektoren, wie er aus den Beratungen des Vorstandes hervorgegangen ist, haben inzwischen die Mittellehrer Stellung genommen und in einer Eingabe ihre Abänderungsanträge kundgegeben.

Am 27. November hat dann die Primarschulinspektorenkonferenz einen Reglementsentwurf für die Primarschulinspektoren durchberaten und an die Unterrichtsdirektion geleitet, der den Wünschen der Primarlehrerschaft nicht entsprach, indem er von dem Entwurf für die Sekundarschulinspektoren so sehr abwich, dass sich der Kantonalvorstand des B. L. V. veranlasst sah, sich auch mit der Sache zu befassen. Eine von ihm einberufene Kommission fand, es lasse sich sehr wohl ein gemeinsames Reglement für die Primar- und Sekundarschulinspektoren aufstellen. Unter Zugrundelegung des vom Synodalvorstand am 21. Mai behandelten Entwurfes und Berücksichtigung der Abänderungsanträge der Mittellehrer wurde ein solcher gemeinsamer Entwurf ausgearbeitet. Auch dieser wurde der Unterrichtsdirektion und dem Vorstand der Synode unterbreitet.

Nach eingehender Diskussion entschied sich der Vorstand mit sieben gegen eine Stimme für ein gemeinsames Reglement, da nicht einzusehen sei, warum für die Primarschulen eine andere Art der Schulaufsicht notwendig sei als für die Sekundarschulen. Eine Subkommission, bestehend aus den Herren Schulinspektor Gylam, Progymnasiallehrer Meury und Lehrer Mühlethaler, erhielt den Auftrag, innert kürzester Frist einen Reglementsentwurf einzureichen, der die pädagogischen Obliegenheiten der Inspektoren in dem Sinne regelt, wie dies im Entwurfe des Vorstandes vom 21. Mai der Fall ist, während die administrativen Obliegenheiten auseinander zu halten sind. — Kurz nach Neujahr wird der Vorstand zur Bereinigung dieses Entwurfes zusammentreten, der dann der Hauptversammlung der Schulsynode zur Beratung vorgelegt werden soll.

Die Plenarversammlung der Schulsynode, die sonst in der Regel im Oktober stattfindet, muss daher bis auf weiteres verschoben werden.

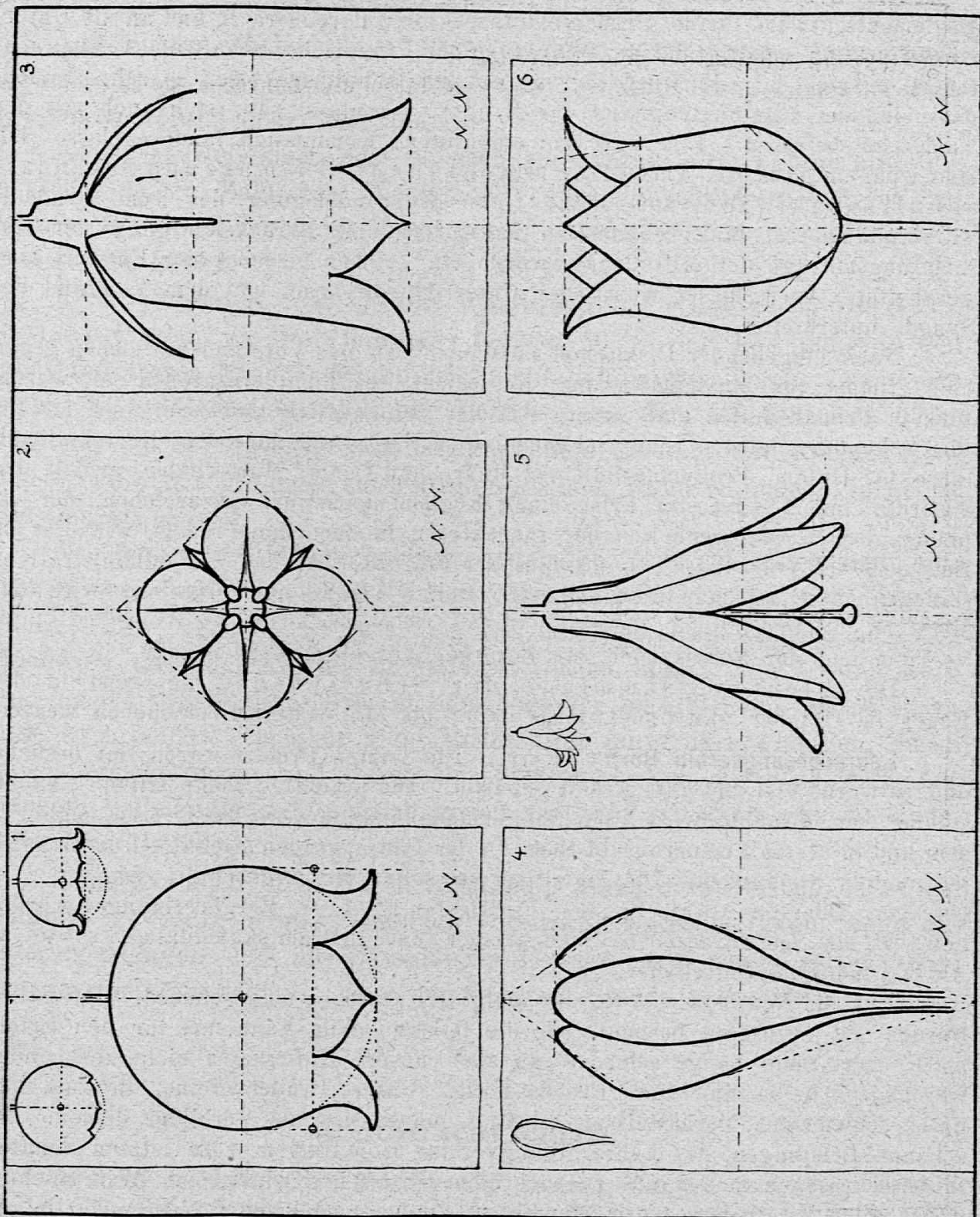
Lehrergesangsverein Bern. (Korr.) Die letzten Proben waren gut besucht, und es wurde viel und gute Arbeit geleistet. Die prächtige Komposition: „Nachtwache“ von Brahms wird allen Sängerinnen und Sängern zu Herzen gegangen sein und in bester Erinnerung bleiben. In der Pause wurden wichtige Konzertangelegenheiten besprochen. Die Eintrittspreise sollen im Durchschnitt zirka Fr. 2. — betragen. Oberster Ansatz Fr. 4. — niedrigster Fr. 1. —. Vergünstigungen wurden gewährt an Seminaristinnen, Seminaristen und Lehramtskandidaten, sowie an Aktiv- und Passivmitglieder.

Für die Neujahrferien wurden einige Extraproben eingeschoben. Hoffentlich werden sie ebensogut besucht, wie die letzten; dann kann uns für den Erfolg am Konzert nicht bange sein. Wenn aber unsere Hoffnungen nicht zuschanden werden sollen, so sind diese Proben nötig. Unsere Brudervereine, die zum Teil unter schwierigen Verhältnissen arbeiten, mögen uns als Vorbilder dienen. Die schönen Leistungen des Lehrergesangsvereins Konolfingen vom letzten Sonntag in Oberdiessbach mögen uns zu tüchtigem Schaffen veranlassen. Wir möchten daher allen Mitgliedern warm empfehlen, die paar nächsten Proben noch fleissig zu besuchen. Sie finden statt: Mittwoch den 22. Dezember, von 4—6 Uhr, für Gemischten Chor; Freitag den 24. Dezember, von 2—4 Uhr, für Gemischten Chor; Silvester den 31. Dezember, von 2—5 Uhr für Gemischten Chor (4—5 Männerchor).

Beiträge für das Schulzeichnen.

VI. Schuljahr.

Tafel 7.

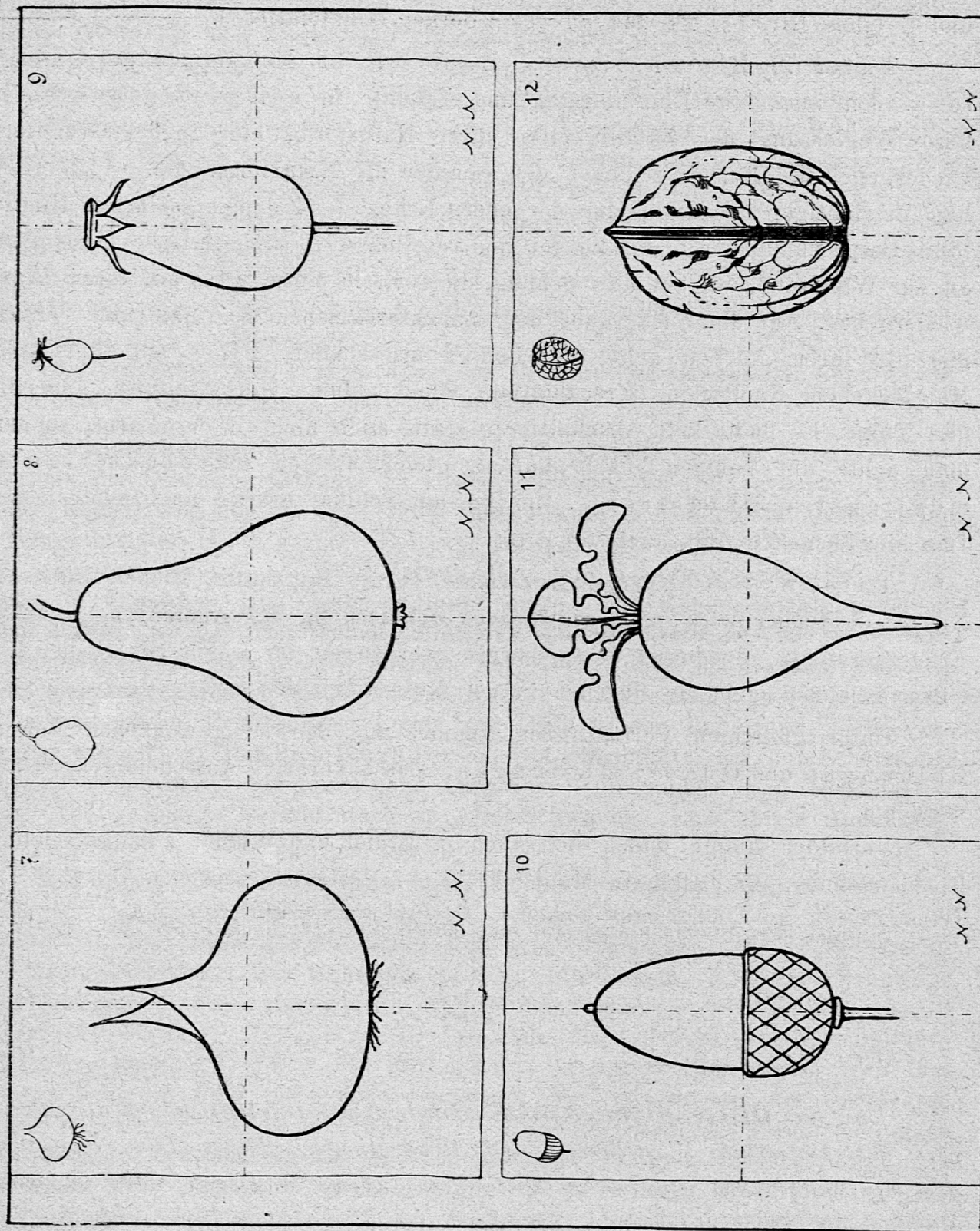


Brand: Spezialplan für den Zeichenunterricht.

Beiträge für das Schulzeichnen.

VI. Schuljahr.

Tafel 8.



Brand: Spezialplan für den Zeichenunterricht.

Beiträge für das Schulzeichnen.

Spezialplan für den Zeichenunterricht. VI. Schuljahr, lit. 6 und 7. Tafeln 7 und 8 (siehe Nr. 11, 24 und 37 des „Berner Schulblattes“).

Tafel 7: Blütenformen. Ebenso wie die Blattformen auf Tafel 6, so werden auch die Blütenformen und Früchte in schematischer Weise, unter Weglassung der Zufälligkeiten ihrer Naturform, hier in der Grundform wiedergegeben. Immer zeichnet der Schüler die Naturform, die er zur Hand hat, in richtiger Grösse in eine der obern Ecken des Zeichnungsblattes. Hierauf folgt Besprechung durch den Lehrer und regelmässige, symmetrische Darstellung an der Wandtafel, worauf alle Schüler die typische Form gross auf ihrem Blatte wiedergeben. Auf die Wiedergabe der charakteristischen Merkmale und Verhältnisse in ihrem Aufbau achte der Lehrer insbesondere. Hier angeführt sind: Maiglöckchen, Nachtviole (Kreuzblütler), Glockenblume, Herbstzeitlose, Feuerlilie und Tulpe. Es findet kein Abschattieren statt, auch nicht in der Farbe, sondern man achte auf ruhigen, flächenhaften, gleichmässigen Farbauftrag in möglichster Naturtreue. Umrisse am Schluss kräftig nachziehen lassen. Das hier Bemerkte gilt auch für

Tafel 8: Früchte. Z. B. Zwiebel, Birne, Hagebutte, Eichel, Rübe und Nuss. — Immer wird man schwächeren Schülern in der Ausführung etwelche Erleichterungen gewähren; beispielsweise werden sie im Kelch der Eichel kein Gitter zeichnen oder die Furchen in der Nuss weglassen usw.

Unter günstigen Verhältnissen können aus den so gewonnenen Formen Reihungen und Quadratfüllungen, also dekorative Anwendungen, erstellt werden.

Vorbilder hiefür finden sich auch in Brand und Wuffli: Pflanzenzeichnen in der Schule; 25 Tafeln in Mappe Fr. 2.—. Verlag A. Francke, Bern.

Schluss des Spezialplanes für den Zeichenunterricht auf der Mittelstufe.



*Über das **illustrative und Gedächtniszeichnen** bringt der Spezialplan der Unterstufe Wegleitungen und Illustrationen. Dieser Plan, vereint mit dem hier mitgeteilten illustrierten Spezialplan für die Mittelstufe, wird in solidem Einband als Taschenbuch nach Neujahr bei A. Francke in Bern erscheinen.*

B.



Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Die Anmeldungen zu dem Besuche der Porzellanfabrik in Langenthal Montag den 27. Dezember sind zurück. Die Zahl 180, die zur Bestellung eines Extrazuges nötig gewesen wäre, ist nicht erreicht. Wir müssen also die fahrplanmässigen Züge benützen. Weil die Verbindungen vormittags für unsere Zwecke ungünstig sind, bemühte sich der Vorstand, den Expresszug mittags anhalten zu lassen, was aber unter keinen Umständen möglich zu sein scheint. Wir haben deshalb beschlossen, erst nach dem Mittagessen zu verreisen und folgendes Programm aufzustellen:

Abfahrt in Bern: 12 Uhr 33. Ankunft in Langenthal: 2 Uhr 04. Fabrikbesichtigung von: 2 Uhr 45 an. Imbiss im Löwen: 5 Uhr. Heimkehr von Langenthal: 8 Uhr 7. Ankunft in Bern: 9 Uhr 7.

Wer auf Hin- oder Rückfahrt lieber andere Züge benutzt, kann das nach Belieben tun. Aus diesen oder andern Gründen sehen wir auch von der Lösung von Gesellschaftsbilletten ab. Alle Mitreisenden sind ersucht, sich am Schalter mit Einzelbilletten zu versehen. Noch nicht Angemeldete sind freundlich eingeladen, den Ausflug auch mitzumachen.

Ein Vorschlag auf Verschiebung des Besuches in Langenthal konnte aus verschiedenen Gründen nicht akzeptiert werden. s.

† **Lisette Kocher.** In Büren a. A. wurde Sonntag den 5. Dezember eine Veteranin des Lehrerinnenstandes zu Grabe getragen, die 1827 geborne Jungfer Lisette Kocher. Sie machte den ersten Seminarkurs in Hindelbank durch unter der Direktion des Herrn Pfarrer Boll und blieb als letztes Glied der Klasse auf dem Plan, nachdem sie vor zwei Jahren die letzte Klassengenossin, Frau Feitknecht in Schüpfen, zum Grabe begleitet hatte. Frl. Kocher wirkte zunächst sieben Jahre an der Unterschule Pieterlen, hierauf zwanzig Jahre an der Mädchenoberschule Büren. Als anfangs der 70er Jahre das Schulwesen von Büren umgestaltet wurde, übernahm Frl. Kocher die Arbeitsschulen der Sekundarschule und obern Primarklassen und trat 1895 in den Ruhestand. Die Verstorbene war eine unermüdlich tätige Person, von gemeinnützigem Sinn beherrscht. Für sich selber hatte sie nur wenig Ansprüche; für andere war sie stets besorgt. Die geachtete Greisin starb an Altersschwäche. Ehre ihrem Andenken! M.

Münsingen. (Korr.) Die Einwohnergemeindeversammlung vom 20. Dezember genehmigte ein neues Besoldungsregulativ, welches namentlich für die Primarlehrerschaft eine namhafte Erhöhung der Besoldungen bewirkt. Diese wurden wie folgt festgesetzt: Für Lehrerinnen der Unterklassen, 1. bis 3. Schuljahr (Entschädigungen für mangelnde Naturalleistungen und die Arbeitsschule überall inbegriffen) 1300 Fr., (bisher 1170 Fr.), für die Lehrerin des 5. Schuljahrs 1420 Fr., (bisher 1210 Fr.), für den Lehrer der untern Mittelklasse 1500 Fr. (bisher 1360 Fr.), für die Lehrer der obern Mittelklasse und der Oberklasse 1600 Fr. (bisher 1400, resp. 1460 Fr.). Diese Erhöhungen verdienen um so mehr lobende Erwähnung, als die Gemeinde vor wenigen Wochen durch den Tod eines ihrer Mitbürger einen grossen Verlust an ihrer Steuerkraft erlitten hat und der Steueransatz für das kommende Jahr wahrscheinlich erhöht werden muss.

Interlaken. Die Samstag den 18. Dezember zahlreich versammelte Amtsektion Interlaken des B. L. V. gab einem Gesuche des Kantonalvorstandes um Unterstützung der schweizerischen Lehrerweisenstiftung und der Kurunterstützungskasse des S. L. V. in der Weise Folge, dass beschlossen wurde, es sei von jedem Mit-

gliede zu genanntem Zwecke ein Beitrag von Fr. 1.— einzuziehen. Für die in Finanznöten steckende Lehrerbibliothek, die in das Eigentum der Amtssektion übergegangen ist, wurde ein Beitrag von Fr. 200 bewilligt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Traktandenliste folgte ein höchst interessanter, mit lebhaftem Beifall aufgenommener Vortrag des Herrn Professor Dr. Lifschitz über das Thema: „Was ist Nationalökonomie.“

Literarisches.

Kasser Paul, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen. 1909. Preis Fr. 5.50. Papeterie Suter, Langenthal.

Es ist uns Bedürfnis und gereicht uns zu grossem Vergnügen, die bernische Lehrerschaft nachdrücklich auf die vorstehend genannte Publikation aufmerksam machen zu dürfen, welche aus der Feder des geschichtskundigen Herrn Gerichtspräsidenten P. Kasser in Aarwangen in diesen Tagen erschienen ist. Der Verfasser, Sohn des frühern bernischen Museumsdirektors H. Kasser, veröffentlichte im „Berner Taschenbuch“ auf das Jahr 1908 bereits eine treffliche Studie über die Ritter von Aarwangen. Seither nun hat er das in den Archiven aufgestöberte kulturhistorisch hochinteressante Material zu einer umfassenden, fesselnd geschriebenen Geschichte der alten Feudalherrschaft Aarwangen erweitert. Er schildert die Umgestaltung dieser Herrschaft in eine bernische Vogtei und deren Entwicklung zum heutigen Amt. Da der Schulblattredaktor beständig Stoffandrang meldet, müssen wir es uns versagen, auf den reichen Inhalt des gut illustrierten Buches näher einzutreten. Das sei jedoch erwähnt, dass das Kapitel „Amt und Schloss Aarwangen im Bauernkrieg“ auf fast 100 Seiten ein äusserst interessantes und im Unterricht trefflich zu verwendendes Kulturbild aus jener bewegten Zeit darstellt, dem die Tagebuchberichte jenes Hauslehrers Markus Huber vom Schloss Aarwangen zugrunde gelegt sind, der im „Kreuz“ zu Langenthal die Abmachungen Schybis und Leuenbergers belauschen konnte.

Das Buch hat verdienterweise nicht nur im Kanton, sondern auch in der übrigen Schweiz bereits so viele Freunde gefunden, dass die kleine Auflage schon auf etwa zwei Dutzend Exemplare zusammengeschmolzen ist. Wir würden es bedauern, wenn nicht jede oberaargauische Volks- und Jugendbibliothek, wenn nicht jede Schule der Ämter Aarwangen und Wangen in den Besitz des Werkes käme, dessen Preis von Neujahr an im Buchhandel, wenn es dann überhaupt noch erhältlich ist, Fr. 7 betragen wird. J.

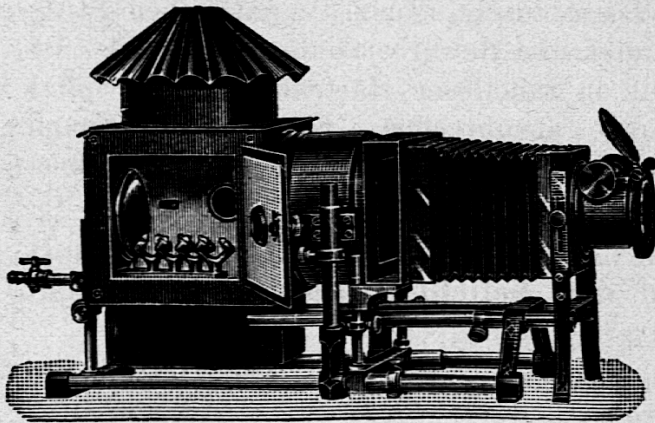
Sitzung des Redaktionskomitees

des

„Berner Schulblattes“

**Dienstag den 28. Dezember 1909, von 10 Uhr vormittags an
im „Bären“ in Bern.**

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten
fünf Jahren nachfolgenden
Schulen, Instituten und
Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Zoolog. " " " "
Bakteriol. " " " "
Bakteriol. " " " Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütli
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg
(Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
" " Jettligen
" " Belp
" " Huttwil
" " Langnau i. L.
" " Herzogenbuchse
" " Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
" " Neueneegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
" " Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern:
(3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.

SELVA

Bleistifte heissen unsere neuen, vorzüglichen Stifte für Fortbildungsschulen und Gewerbeschulen. „SELVA“ ist aus bestem Graphit in tadelloser Härteabstufung. Spitzt sich sehr leicht ohne abzubrechen. Gewinnt jedermann durch den ihm eigenartigen weichen Gang beim Schreiben und Zeichnen.

Sechseckig, fein Zeder, dunkelgrün poliert mit Goldstempel und der beliebten Polygrade Strichbezeichnung.

Grosser Erfolg bei Lehrern an Zeichenschulen. **Versäumen Sie nicht, Muster zu verlangen.**

Wir empfehlen ferner unsere neuen

Selva & Ronca Zeichnen-Radier- und Tintengummi. Die besten Qualitäten für Zeichenschulen und Privatgebrauch. Verlangen Sie Spezialofferte.

Kaiser & Co., Bern,
Marktgasse 39/41.

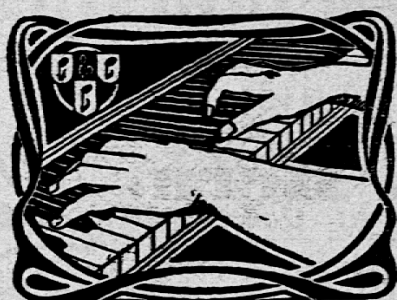
Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifensparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder **Harmoniums**

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Das Schweiz. geograph. Bilderwerk

ist an Auswahl der Bilder, künstl. Ausführung und Farbenreichtum **noch heute unerreicht**. Es ist neben dem Schweiz. sprachlichen Anschauungsbilderwerk weit über die Grenzen der Schweiz hinaus **als das wertvollste Lehrmittel bekannt**.

Inhalt:

Serie I.

1. Eiger, Mönch und Jungfrau.
2. Staubbach mit Lauterbrunnental.
3. Genfersee, Montreux, Chillon usw.
4. Vierwaldstättersee, Rütli usw.
5. Bern mit Aaretal u. Berner Alpen.
6. Rhonegletscher, Furkastrasse.

Serie II.

7. Zürich mit See und Alpen.
8. Rheinfall.
9. Lugano mit dem San Salvatore.
10. Via Mala.
11. Genf mit dem Mt. Salève.
12. St. Moritz.

Preis per Serie unaufgezogen Fr. 15.—

Oder: per einzelnes Bild Fr. 3.—

Die Bilder Nr. 1, 5, 7, 9, 11 und 12 werden **ausnahmsweise** auch einzeln à Fr. 2.50 per Exemplar abgegeben.

!!! Diese Landschaftsbilder sind von den Erziehungsdepartementen usw. als die besten, wahrheitsgetreuesten und künstlerisch wertvollsten geographischen Anschauungsbilder bezeichnet worden, welche überhaupt existieren.

Die Bilder sind wie in der Schweiz auch im Ausland und über See hoch geschätzt.

Schweiz. Schulbilderverlag

Kaiser & Co., Bern.

Diesen neuesten

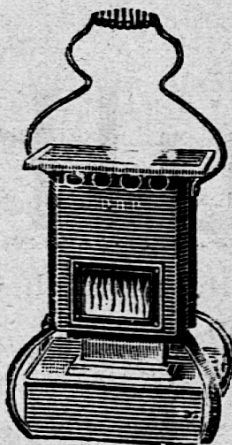
Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefere ich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27

gegen 3 M. nate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

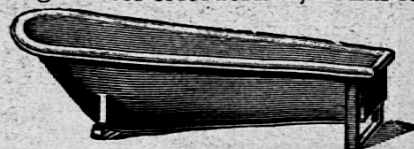
Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Göebel, Postfach Fil. 18, Basel, Dornacherstr. 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich und die Ihrigen
gesund durch
häufiges Baden! Ich sende gegen
3 Monate Kredit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung
zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebadewanne,
für die grössten Personen gross genug,
wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.



Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Berner Antiquariat und Buchhandlung

J. Bänziger (vormals Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — **BERN** — Amthausgässchen

 Reichhaltiges Lager in Jugendschriften, Belletristik, Klassikern und wissenschaftlicher Literatur. — Günstige Bedingungen für Bibliotheken.

Kataloge gratis und franko.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen
mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als
Spezialität

Kaiser & Co., Bern,

Schulheftfabrik und Lehrmittelanstalt.

674

Neue, sehr vorteilhafte Heftsorten. Bitte Muster, Katalog und
äusserste Offerten zu verlangen.

Schwämme

für Wandtafeln u. Schüler

nur zähe, solide Qualitäten. Spezialität. Direkter Import.

Verlangen Sie gefl. Offerte.

Kaiser & Co., Bern,

Lehrmittelanstalt.

Verlag Gebr. Willenegger, Zürich

Das grosse Tabellenwerk

„Zur Alkoholfrage“

von Stump und Willenegger

eignet sich vorzüglich für den Schulunterricht, und zwar z. T. ebensowohl für den naturgeschichtlichen Unterricht und für volkswirtschaftliche Belehrungen verschiedener Art, wie zur Aufklärung in der Alkoholfrage.

Das Album (Preis Fr. 37.50) sollte in jedem Lehrerzimmer aufliegen und in keiner Lehrer- und Schulbibliothek fehlen. — Die **grossen Tabellen** können nach beliebiger Auswahl bestellt werden und kosten einzeln Fr. 7.50. — Das komplette Werk (Album und 54 Tabellen: Preis Fr. 350. —) ist im Kanton Bern angeschafft worden:

vom Unterseminar in Hofwil,

„ Oberseminar in Bern,

von der Mädchensekundarschule in Bern und

„ „ landwirtschaftlichen Schule in Rütli.

Es findet sich ausserdem im Besitze der permanenten Schulausstellung in Bern, während **Teile des Werkes** bereits von einer grösseren Zahl von Schulen und Lehrern im Kanton Bern eingeführt worden sind.

Bestellungen mit **Berechtigung auf die Staatssubvention**, die den bernischen Schulen und Lehrern gemäss Beschluss der hohen Regierung in der Höhe von $\frac{2}{3}$ der Anschaffungskosten zugesichert ist, sind zu richten an Herrn **Gottfried Wälchli**, Gartenstrasse 6, Bern.

Andere Bestellungen werden besorgt: durch den Buchhandel, durch die Verkaufsstellen alkoholgegnerischer Vereine und durch den Verlag. — Ausführliche Prospekte versenden gratis und franko Herr Wälchli und der Verlag in Zürich.

Aquarellfarben

in Stücken, Nöpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, F. Schmincke & Co., Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss

Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen **Pinselformen** für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.

Das schönste Festgeschenk

für jeden Lehrer, jede Lehrerin!!

Selbsterlebtes


Kleinere Erzählungen

von

K. O. Abrecht, alt Schulinspektor.

1. Bölimanne. — 2. Das „Schelmengrab“. — 3. E Telluuffuehrig vor füzg Jahre. — 4. Erinnerungen eines alten Dorfschulmeisters. — 5. My Chostmeister, dr Amerikaner. — 6. Längnoudütsch.

Umfang des Buches 196 Seiten Oktav. *Buchschmuck* von O. Abrecht, Sohn.

 Preis broschiert Fr. 4.—, gebunden Fr. 5.—.

Diese vorzüglichen Erzählungen aus dem interessanten und tatenreichen Leben des allgemein beliebten Schulmannes werden jedermann wärmstens empfohlen.

Verlag Gustav Grunau, Bern.